



Vorwort	4
1. Ponys – Partner mit individuellen Bedürfnissen	6
1.1. Ponycharakter	7
1.2. Arbeitsgrundlagen	11
2. Ponygrundschule	15
Stillstehen	16
Anbinden (und Warten)	17
Hufe geben	18
(Überall) Anfassen und Putzen	18
Nicht zwicken oder treten!	19
Führen	19
Weichen und Schicken	21
(Leckerlis) Füttern aus der Hand	24
3. Basisarbeit	26
3.1. Spazierengehen	27
3.2. Bodenarbeit und Scheuttraining	32
3.3. Targettraining	40
3.4. Longieren	44
3.5. Freispringen	54
3.6. Zirkensische Lektionen	58
4. Aufbautraining	65
4.1. Arbeit am Langen Zügel	66
4.2. Zugarbeiten mit Ponys	77
4.3. Kutschefahren	82
4.4. Handpferdereiten	89
Autorenporträt	95



1. Ponys – Partner mit individuellen Bedürfnissen

1.1. Der Ponycharakter

Was ist eigentlich ein Pony?

Ponys und Pferde unterscheidet weit mehr als nur ihre Körpergröße. Aus organisatorischen Gründen auf Turnieren und in der Zucht hat man dem Begriff Pony all jenen Pferden zugeordnet, die ein Stockmaß (gemessen wird die Widerristhöhe) von weniger als 1,48 m aufweisen. Trotzdem gibt es auch Ponys, die über diese Marke hinauswachsen, aber eben doch alle Kennzeichen eines Ponys haben. Doch was zeichnet ein Pony aus? Als Ponys werden vornehmlich kleinwüchsige Pferde bezeichnet, deren Exterieur und Interieur dem sogenannten Nordpferde- oder Primitivpferdetyp entspricht. Primitiv ist hier im Sinne von ursprünglich gemeint und eben diese »Naturbelassenheit« ist es auch, auf welche viele Ponybesitzer so stolz sind. Von allen Haustieren des Menschen ist das Pony bis heute jenes, das sich am wenigsten weit von seinen wilden Stammformen weg entwickelt hat

Ihrer genetischen Nähe zu den nordischen Urformen verdanken sie ihre typischen Charaktereigenschaften. Der Begriff »nordisch« ist hier in Bezug auf die Typenbezeichnung zu verstehen, denn Ponys bewohnen ebenso die Pampas Südamerikas wie die weiten Steppen in Zentralasien oder die nordeuropäischen Regionen. Als typisch können ihr wacher Verstand und naturnaher Instinkt, eine optimale Futterverwertung und die sprichwörtliche Charakterfestigkeit gelten. Ponys wissen sich immer zu helfen. Das macht die Arbeit mit ihnen so interessant, denn ein Ponybesitzer wird immer den Eindruck

und das Glück haben, mit einem mitdenkenden Partner arbeiten zu dürfen. Ein Pony wird niemals auf Knopfdruck funktionieren, sondern vielmehr mit Ihnen gemeinsam Entscheidungen treffen, wenn Sie das zulassen.

Ihre natürliche Heimat – meist unwirtliche, karge und bergige Landschaften – macht es für Ponyrassen vor allem wichtig, ihre Kräfte intelligent einzusetzen, den Nährstoffbedarf trotz rarer Futtermengen zu decken und sich vor Gefahren und Unwetter zu schützen. Diese Besonderheiten zeichnen unsere Ponyrassen heute noch aus.

So ist auch der berühmte »Ponydickkopf« zu erklären. Diese angebliche Sturheit oder Eigenwilligkeit ist das Resultat ihrer außerordentlichen Intelligenz. Nicht, dass ein Großpferd weniger intelligent wäre, doch diese Intelligenz beruht auf ganz anderen Grundgegebenheiten und äußert sich anders: Ein Pony, das in steinigem und unwegsamem Gelände nach spärlicher Nahrung sucht, würde sich in vielen Fällen in Lebensgefahr begeben, wenn es – seinem Instinkt blind folgend – panisch vor einer (scheinbaren) Bedrohung fliehen würde. Besser ist es hier, sich die Situation genau zu besehen, abzuwägen und notfalls mal die Hinterhufe oder das starke Gebiss einzusetzen, um sich zu verteidigen. So sind viele Ponys eher bereit auszuteilen, wenn sie sich in die Enge gedrängt fühlen, als sich zurückzuziehen oder zu fliehen. Sie sind ausgesprochen mutig, selbstbewusst und handeln in aller Regel überlegt.



Wer in einer solchen Landschaft beheimatet ist, sollte eher verhaltene Fluchttreflexe haben – das macht das Longieren beispielsweise manchmal zu einer anstrengenden Angelegenheit für den Longenführer. Norwegisches Pony Mattis.

Ponys – nur Pferde in »Light-Version«?

Ponys gehen gern im Schritt und Trab – den Galopp sparen sie sich lieber, denn der kostet Kraft. So kann ein Shetty über sehr weite Strecken im Trab die Kutsche durch Wald und Feld ziehen, wird aber viel weniger gern lange an der Longe galoppieren. Wo es dem Gangwerk von Ponys häufig an Schwung und Raumgriff fehlt, weist es aus anatomischen Gründen einige Vorzüge im Vergleich zum Warmblut auf. Faul dagegen machen sie – wie im Übrigen jedes Pferd – Überfütterung, falscher Umgang und mangelnde Beschäftigung. Nicht selten werden Ponys gerade durch Letzteres auch aggressiv. Schnappen und Beißen haben nichts mit einem schlechten Charakter, sondern mit unsachgemäßer Haltung und Erziehung, am häufigsten aber mit Unterforderung zu tun. Manche Ponys müssen als ausgesprochene Leistungsträger gesehen und behandelt werden: Nicht selten sind Ponys so temperament-



Ihre Spurtschnelligkeit und Wendigkeit sind bei mancher reit- oder fahrsportlicher Disziplin von Vorteil. Juliane Prasse mit Welsh-B Navarro.

voll und eifrig, dass sie als Kinderpferde völlig ungeeignet sind.

Bei freundlichem Umgang mit Ihrem Pony wird es – gemäß seinem gutartigen Temperament – ein williger und vor allem äußerst lernfähiger Partner sein. Ponys haben ein ungemein rasches Aufnahmevermögen, das bei entsprechender Motivation (am liebsten essbar) zu erstaunlichen Resultaten führen kann.

Die gute Auffassungsgabe bezieht sich darüber hinaus auf die besondere Menschenkenntnis, die Ihrem Pony ganz sicher auch zu eigen ist. Es kann seinen Trainer in jeder Situation durchschauen und uns bisweilen regelrecht vorführen und austricksen. Wenn Sie das Eine sagen, aber innerlich das Andere wollen, wird Ihr Pony diesen Zwiespalt in Ihnen schnell bemerken und darüber hinaus erkennen, wenn Sie sich eine Aufgabe, die Sie gerade erarbeiten wollen,



Pfiffige Ponys brauchen geistige Herausforderungen und Beschäftigung! Da sie leider häufig nicht als Reitpferde ernst genommen werden, wird ihnen deshalb keine gute Ausbildung zuteil.

eigentlich selbst gar nicht zutrauen. Nur wenn Sie in solchen Momenten die Situation genauso aufmerksam zu verstehen versuchen, wie dies Ihr Pony gerade getan hat, werden Sie darauf richtig reagieren.

Kennen Sie Ihr Pony?

Pony ist natürlich nicht gleich Pony. Nehmen Sie sich die Zeit, das Verhalten Ihres Ponys im Zusammenleben mit anderen Pferden und in unterschiedlichen Situationen zu beobachten. Denn wie sich ein Pony natürlicherweise verhält, gibt uns Aufschluss darüber, wie es sich im Training benehmen wird.

Sucht es auf der Weide häufig Kontakt zu seinen Artgenossen und fordert sie zum gemeinsamen Spiel auf? Ist es bewegungsfreudig und mutig, neugierig und bisweilen aggressiv? Meist sind solche Ponys gern kreativ, arbeiten selbstständig, lassen sich eigene Übungen einfallen und sind schnell für



Wer so rasante Spiele sucht, liebt spielerische Übungen wie das Targettraining, Mutproben beim Scheutrainning und bewegt sich gern an der Kutsche. Max im Spiel mit Diabolo.

Neues zu entzünden, solange sie immer wieder bestärkt werden. Das kann schnell zum Übereifer werden, möglicherweise auch Ungeduld mit sich bringen und ein sehr forderndes Verhalten dem Trainer gegenüber. Solche Charaktere sollten mit positiver Verstärkung, einem abwechslungsreichen Training und Denkaufgaben bei Laune gehalten werden, damit ihr Verhalten nicht in Aggressivität umschlägt. Bei den Zirkuslektionen beginnen Sie mit solchen, die in die Tiefe führen, wie das Verbeugen. Erst wenn diese zuverlässig abrufbar sind, kommt es überhaupt in Frage, auch das Steigen zu trainieren. Möglicherweise wird das Pony Sie häufiger zu Spielen auffordern und Sie durch Überschreitungen Ihres Individualabstandes provozieren. Oft hört man dann, es würde sich gern Faxen ausdenken. Im Klartext heißt das aber für den Besitzer und Trainer, unbedingt von Anfang an konsequent auf jede Grenzüberschreitung zu reagieren.